

Theatergruppenarbeit

Theaterspielen mit Gruppen

Zusammengefasst hier einige wichtige Grundaussagen zum Thema Theater mit Gruppen.

Spielen vor Publikum

Alle können Theater spielen. Sie wissen, dass ihr Spiel ein „So tun als ob“ ist. In dieser Scheinrealität erkennen sie auch den Zuschauer in seiner distanzierten Rolle als Betrachter. Sie springen in ihre Rolle hinein und wieder heraus, wie es ihnen beliebt. Leider geschieht dies auch oft auf der Bühne oder im „richtigen“ Leben.

Manchmal hilft hier die Regel, wer auf der Bühne steht, der spielt Theater.

Theaterspiel ist eine künstliche Welt, das weiß doch jedes Kind. Nur beim Spiel vergessen wir manchmal, dass andere dabei beobachten sollen und wollen. Damit das Publikum besser beobachten kann, werden die SpielerInnen oft künstliche, nicht natürliche Verhaltensweisen an den Tag legen, z. B.: beim Gespräch schaut man sich an, beim Gespräch auf der Bühne schaut man oft dabei oft ins Publikum, um die Gefühle besser zeigen zu können, oder man steht beim Gespräch auf, bezieht andere Positionen als üblich. Unsere TeilnehmerInnen haben bei künstlichen Verhaltensweisen immer Schwierigkeiten ihre Verhaltensgewohnheiten umzustellen. Bei diesem Problem hilft ein genaues Stellungsspiel auf der Bühne und ein zuschauerfreundliches Arrangement der Bühnenteile.

Grundsätzlich lassen sich das disziplinierte Verbleiben in der Rolle und das etwas künstliche Schauspiel nicht erzwingen oder antrainieren! Als Spielleitung und Zuschauer muss man damit leben. Für die Zuschauer ergibt sich daraus oft Situationskomik.

Regie und Probenarbeit

Die zentrale Aufgabe der Spielleitung ist, die Spielgruppe auf eine Theateraufführung vorzubereiten. Dies geschieht, in aller Regel, durch Einübung (Probe) der Aufführung. Obwohl bei unseren TeilnehmerInnen zu lange Proben keine Garantie für eine gute Theateraufführung sind. Zu vermeiden sind besonders Proben mit vorher auswendig gelernten Texten. Nun einige kurzgefasste Anregungen für die Praxis:

Von Anfang an Spielen

Lange Erläuterungen, Erklärungen, Einführungen behindern die Spielfreude der TeilnehmerInnen. Die eigene persönliche Spielerfahrung ist ein effektiver Einstieg.

Die Rollenbesetzung ist eine Entscheidung

Mit großer Tragweite In der ersten Probezeit sind Rollenwechsel üblich und notwendig, daher sollten die TeilnehmerInnen ruhig einmal mehrere Rollen probieren. Bei der Besetzung hat die Spielgruppe mitzuentcheiden. Es gibt zusätzlich auch pädagogische Gründe eine Rolle zu besetzen. Wichtig! Es gibt

keine guten und schlechten Rollen, allerhöchstens gute und schlechte Schauspielerinnen und natürlich sehr viele schlechte Spielstücke.

Pausen sind wichtig

Es ist schwierig sich längere Zeit auf eine Rolle zu konzentrieren. Entspannen und Austoben sind wichtige, spielerisch gestaltete Unterbrechungen. Für den produktiven Wechsel zwischen Proben und spielerischen Pausen braucht man als Spielleitung etwas Fingerspitzengefühl

Leitgedanken:

Auf der Bühne wird gespielt

Beim Theater gibt es Spieler und Publikum

Die Spielgruppenleitung ist Intendant und Regisseur

Positives Klima schaffen

Nur in einer emotional positiv getönten Gruppensituation ist effektive Probenarbeit möglich. Ärger, Wut, Niedergeschlagenheit und Angst sind die größten Feinde einer Theatergruppe. Die Spielleitung hat für gute Stimmung zu sorgen.

Vorspielen ist wichtig Regieanweisungen sind oft nicht verständlich, daher ist es wichtig vorzuspielen und zu zeigen.

Fernwirkung beachten

Die Spielleitung achtet von Anfang an darauf, dass das Spiel auch noch vom entferntesten Zuschauerplatz zu erkennen ist. Erhöhte Bühne, große Gesten und entsprechend gestaltete Requisiten sind oft unerlässlich und von vornherein mit in die Probenarbeit einzubeziehen.

Material steht zur Verfügung

Die Spielleitung stellt der Gruppe ausreichend Material zur Verfügung. Dieses Material ist greifbar und überschaubar angeordnet, so dass es nicht von der Probenarbeit ablenkt (z. B. Ständer mit Verkleidungssachen, Spiegel, evtl. Basteltisch mit Wolle, Pappe, Kleber, Schere usw..)

Spielstruktur beachten

Jedes Stück hat eine dramatische Struktur Handlungsablauf. Folgendes Beispiel ist auch für Kindertheatergruppen nachvollziehbar: Einstieg: Rollen, Verhältnisse, Vorgeschichte werden vorgestellt. Auftakt: Das Spiel beginnt mit einem anregenden Moment, die Spannung wächst. Höhepunkt: Die Handlung wird dicht und spannend. Abgang: Die Spannung wird aufgelöst, die Spannung fällt, der Abschied ist da.

Besonders der letzte Punkt wird anfangs oft vernachlässigt. Die Spielleitung sollte unbedingt darauf achten, dass die Aufführungen beendet und nicht abgebrochen werden.

Nicht zu viele Rollen auf der Bühne

Viele Handlungsträger gleichzeitig auf der Bühne verwirren Spielgruppe und Zuschauer. Wer nichts auf der Bühne zu spielen hat, muss heruntergespielt werden. Regel: Wer auf der Bühne ist, spielt immer mit.

Auf Rollenunterschiede achten

Jede Rolle ist anders: wir neigen dazu, auf der Bühne ähnlich zu spielen (z. B. werden Stimme und Tonfall der Anderen gerne imitiert). Die Spielleitung muss darauf achten, dass die Schauspieler ihre verschiedenen Rollen durchhalten.

Das Spielstück in kleine Szenen (Spielschritte) einteilen

Das Proben eines Theaterstückes geschieht in kleinen Handlungsabschnitten (Szenen), die nach und nach eingeübt und dann Stück für Stück zusammengeführt werden. Erst gegen Ende der Probenzeit sollte ein Durchlauf des gesamten Theaterstücks probiert werden. Während der Proben sollte eine Person (Souffleur, Erzähler oder ähnliches) den Handlungsbogen immer zugänglich machen können.

Die Bühne - der Spielraum

Es gibt gute Gründe dafür den Spielraum in Raum für Theaterspiel (Bühne) und Zuschauerraum zu teilen. Durch den besonders gekennzeichneten und gestalteten Spielraum für die Spielgruppe erreichen wir folgendes:

Die Spielgruppe kann ihre Produktion relativ störungsfrei aufführen

Die Spielgruppe wird von den Zuschauern als solche erkannt und gesehen

Durch die Strukturierung der Bühne wird die Aufführung beeinflusst, Theater wird dadurch künstlerischer und kunstvoller.

Leitgedanken:

Gut gelaunt handelnd erklären

Der Zuschauer muss alles sehen können

Weniger ist mehr

Kommen

Handeln

„Siegen“

Gehen

Auf der Bühne nur das Nötigste

Die Bühne darf nicht wandern

Das Bühnenbild - die Kulisse

Der Bühnenraum wird durch Bühnenbild und Kulisse gestaltet. Wichtig ist es, diesen Raum durch kleine Ab- und Aufgänge, durch Versatzstücke, Trittleitern usw. zu strukturieren. Dies hilft den Spielern sich zu orientieren. Durch eine aufwendige Dekoration kann das Spiel der Personen eher zugedeckt als hervorgehoben werden. Schon bei der Probenarbeit sollte die Brauchbarkeit der Kulisse geprüft werden. Von überflüssigen Teilen sollte man sich schnell trennen, sie stehen nur im Weg.

Beleuchtung

Künstliches Licht ist bei Theateraufführungen im Raum oft wichtig. Manchmal reicht die normale Raumbeleuchtung nicht aus. Es empfehlen sich Strahler, die das Licht auf den gewünschten Punkt bringen. So wird der Bühnenraum oft heller beleuchtet als der Zuschauerraum. Es ist wichtig festzulegen, wann und wo das Licht an- und ausgemacht wird (Beleuchtungsplan). Dies sollte möglichst von einer Stelle und einer Person (Beleuchter) geleistet werden. Alle Lampen und Leuchten (Strahler) werden heiß und haben nichts in der Nähe von spielenden und zuschauenden Mitmenschen zu suchen, evtl. auch Brandgefahr. Beleuchtungen müssen also eher an erhobenen Punkten angebracht werden.

Verkleidungen - Kostüme

Kostüme helfen uns in eine Rolle zu schlüpfen, die Verkleidung setzt unmittelbar kreative Energien frei. Schon bei den Proben macht das Verkleiden viel Spaß und ist von großer Bedeutung. Bei der Probenarbeit ist es in erster Linie wichtig, dass die Kostüme Ideen freisetzen, dass sie haltbar sind und Bewegungen nicht einschränken. Bei der Aufführung sollten die Kostüme gut zueinander passen, Fernwirkung haben und nicht am Spiel hindern. Zum Kostüm während einer Aufführung gehören dann auch passende Frisuren, Schuhe usw. Die Qualität der Kostüme sollte gut aufeinander abgestimmt sein. Lieber etwas sparsam bei der Kostümierung sein, als sich im Stil vergreifen.

Wichtig ist die Genauigkeit der Kostüme. Fehler werden von den Zuschauern oft sofort erkannt. Man sieht sich dann fest und achtet auf jedes Loch in der Hose. Oft reichen Andeutungen (Hut, Schürze, Schal auf neutraler Kleidung). Siehe auch Kapitel Kleidung.

Aktion - Bewegung - Aufgänge - Abgänge



Auch Theater mit Laienspielern notwendigerweise an theatralische Grundüberzeugungen gebunden: -nichts auf der Bühne geschieht absichtslos.

Dein Körper zeigt - spricht - macht deutlich. Bleibe in der Rolle, springe nicht heraus. Ein gesprochener Text ist nur ein geringer Teil der Botschaft „Theaterspiel“. Theater heißt: wir machen etwas für Zuschauer, nicht für Zuhörer.

Was das Publikum zurecht erwartet, sind handelnde Menschen, nicht nur eine originelle, reichlich ausgestattete Bühne. Hörspiele und Ausstattungstheater sind keine gemäßen Produktionsformen.

Leitgedanken

Weniger ist mehr

Je mehr Technikeinsatz um so häufiger kann etwas schief gehen

Im Kostüm muss man auch spielen können

Mehr zeigen statt sprechen

Organisatorische Tipps für die Aufführung

Jetzt kommt die aufregendste Zeit im Leben einer Spielgruppe, ihre Produktion wird vorgestellt. Die Spielgruppe hat ein Recht darauf zu zeigen, was sie kann.

Sie hat einen Anspruch auf einen gefüllten Zuschauerraum. Besonders für unsere TeilnehmerInnen hat hier die Spielleitung auch eine organisatorische Verantwortung, z. B.: - Das Stück passt zum Publikum. - in der Werbung wurden keine falschen Erwartungen geweckt. - Materialien sind vorhanden, geordnet und griffbereit. - HelferInnen stehen bereit und sind eingewiesen. - Bühne und Publikumsraum sind gestaltet. - Die akustischen Gegebenheiten sind geprüft. -

Es entstehen keine unnützen Wartezeiten für Spielgruppe und Publikum. -

Jeder hat Platz. - Für Heizung und Lüftung ist gesorgt. - Die schon

verkleideten MitspielerInnen sollen nicht vorher schon im Publikum herum spielen und alle Überraschungen vorwegnehmen. - Die Technik ist nochmals ausprobiert worden.

Die Spielleitung gibt Beispiel

vor und nach der Aufführung

Vor allen Dingen Gelassenheit, Ruhe und Sicherheit ausstrahlen. Hektische und nervöse Spielleitungen machen andere mit unruhig. Eine kleine gestaltete, (nicht zu sehr improvisierte) Einführung/Begrüßung hilft Zuschauern und der Spielgruppe einen Anfang zu finden.

Vorgezogene Entschuldigungen, dass nur Laien spielen, dass vieles schief gehen könnte, dass um Nachsicht gebeten wird, sollten unterbleiben. So etwas diskriminiert die Spielgruppe und Spielleitung.

Barsche Kritik, ständige Zurechtweisungen, besonders zur Schau getragener Drill und starke Lenkung vor und während der Aufführung werfen kein gutes Licht auf die pädagogischen Fähigkeiten der Spielleitung. Pannen sind oft Planungsfehler und nicht Schuld der TeilnehmerInnen, sie sollten auch deswegen nicht als Sündenbock herhalten. Aufregung und Angst vor Versagen ergeben Lampenfieber.

Bei vielen hilft schon ein kleiner gemeinsamer Aufzug (Vorstellung) vor dem Auftritt - die DarstellerInnen haben dann schon einmal die Zuschauer gerochen. Auch bei der Generalprobe sollten ruhig einige Zuschauer vorhanden sein. So ist man etwas daran gewöhnt. Kurz vor und während der Aufführung geben ruhige und gelassene MitspielerInnen und Spielleitungen durch ihre Anwesenheit schon eine Stütze. Eine Spielleitung sollte schon bei der Probenarbeit auf besondere Lampenfieber gefährdete MitspielerInnen achten.

Zu hohe Erwartungen an die Spielgruppe oder Fehlbesetzungen können Lampenfieber noch fördern. Gänzlich kann und sollte Lampenfieber nicht vermieden werden, es ist auch ein Zeichen von Energie und Spannungskraft. Bei kleinen Spielpannen oder Versprechern sollte weiter gespielt werden, notfalls kurze Wiederholungen. Bei Textausfall oder wenn jemand etwas nicht mehr weiß, kann ruhig deutlich und verständlich souffliert werden. Die Zuschauer stört das nicht. Wenn Kulissen umfallen, Gegenstände unerwartet fehlen, kann die Spielleitung ruhig und gelassen eingreifen. Manchmal ist es auch sinnvoll einfach weiter zuzuspielen, ohne den Schaden zu beheben. Wenn das Publikum zu unruhig ist oder zuviel fotografiert wird oder von außen zu viele Störungen kommen, sollte die Spielleitung eingreifen, auch da macht der Ton die Musik.

Darstellende Spiele und Übungen

Spielfreude wecken.

Folgende Spiele und Übungen eignen sich zum Einstieg und zur Lockerung.

Verkleiden

Es bilden sich kleine Gruppen mit 3 bis 5 Personen. Jede Kleingruppe verkleidet ein Gast aus ihrer Mitte (König, Elefant, Schneewittchen, Bundeskanzler usw.). Wenn es verkleidet ist, wird der Gast zu einer Musik durch den Raum geführt, die Anderen begleiten ihn.

Theaterwürfel

Ein großer Schaumstoffwürfel wird in die Mitte des Spielkreises geworfen. Die oben liegende Seite trägt ein Symbol für eine Tätigkeit oder Rolle (aufgemalt oder aufgeklebt), z. B. Essen, Schlafen, Laufen, Tanzen oder Pinguin, Löwe, Hahn, Ente, Motorrad, Indianer, Holzfäller usw. Alle TeilnehmerInnen verwandeln sich und spielen diese Rolle, evtl. zu Musik. Nach kurzer Zeit wird neu gewürfelt. Es können für fortgeschrittene Spielgruppen auch zwei Würfel genutzt werden. Auf dem zweiten Würfel steht dann die Umgebung, z. B. auf dem Mond, im Wald, in der Badewanne, auf dem Eis, auf einer Klebefläche, auf einer schiefen Ebene, über einen Balken gehen usw..

Geräuschgeschichte

Die Spielleitung erzählt eine Geschichte, nachdem bestimmte Geräusche auf die TeilnehmerInnen verteilt und eingeübt worden sind (ca. 2 bis 3 TeilnehmerInnen). Immer, wenn in der Geschichte das eingeübte Wort genannt wird, beginnen die TeilnehmerInnen laut ihr Geräusch zu machen evtl. mit Bewegungen).

Echo

Alle sitzen im Kreis. Eine Person beginnt mit Mund und Händen Töne zu erzeugen. Alle anderen machen diese Töne möglichst genau und schnell wie ein Echo nach. Nach kurzer Zeit zeigt die Person auf eine andere. Diese beginnt mit neuen Tönen. Bei einigen TeilnehmerInnen greift die Spielleitung etwas mehr ein.

Bewegungsübungen

Die folgenden kleinen Übungen sollen so konkret wie möglich formuliert werden.

Sie sind hier nicht aufbauend geordnet und nicht zu Spielübungen anwendungsreif ausdifferenziert. Es sind Ideen für kleine Zwischenspiele:

Manche sind für unsere TeilnehmerInnen sehr schwer.

auf der Stelle laufen

hochspringen und sich in der Luft drehen

sich wie eine Marionette aufhängen

eine Person ist ein Mehlsack,

die andere versucht sie eine Person ist ein Luftballon, die andere bläst auf, spielt und lässt wieder die Luft raus

vor zu transportieren

einer verschlossenen Klotür stehen...

aneinander vorbeigehen mit verschiedenen Gefühlen (Angst, hoffentlich werde ich nicht gesehen, ich freue mich, darf es aber nicht zeigen)

- eine Person steht vor dem Spiegel, die andere ist der Spiegel.

Verkleidung verkehrt

Die TeilnehmerInnen verkleiden sich und bauen Fehler in die Verkleidung ein, z. B. Pullover falsch herum, zwei ungleiche Socken usw.. Gegenseitig muss man nun herausfinden: Was ist falsch?

Helm

Ein Gast hat einen Helm aufgesetzt, er bewegt sich zu einer Musik durch den Raum. Alle anderen machen die Bewegungen genau nach. Die Musik stoppt, der Helm wechselt, das Spiel geht weiter.

Theater im Freien

Draußen Theater zu spielen hat einen besonderen Reiz und ist in Ferienfreizeiten oft gut möglich.

Wir haben Platz, mehr als eine beengte Bühne, viel Raum. Wir sollten ihn nutzen, besonders Gebäude, Treppen, Winkel, Bäume, Sträucher, unsere Bühne kann sehr vielgestaltig sein. Dies ist eine Stärke des Freilichttheaters.

Die Spielumgebung sollte ihren gewachsenen oder gebauten Charakter behalten. Vielleicht ein zusätzliches Podest, eine kleine Wand, eine reparierte Torleuchte, fertig. Eine reizvolle Bühnenumgebung birgt die Gefahr, sich zu verlieren. Auch hier muss der Spielraum, die Bühne klar und deutlich begrenzt werden.

Möglichst viel sehen müssen die Zuschauer schon, Bänke am Bühnenrand, Podeste, Treppen können auch dazu dienen, den Zuschauerraum zu gestalten.

Bei zeitlich und räumlich getrennten Szenen sollten die Spieler auch an verschiedenen Stellen spielen. Achtet auf möglichst lange und originelle Auftrittswege (anschleichen, einmarschieren, herunter rutschen, am Seil herablassen, mit einer Sänfte getragen werden usw.)

Prüft die Akustik, frühe Sprechproben sind besonders wichtig. Eine kleine Mauer oder ein Gewölbe kann den Schall reflektieren. Ungünstiger Wind, Tageszeit bedingte Nebengeräusche, hohe Luftfeuchtigkeit wirken sich zusätzlich negativ aus. Versucht trotzdem ohne elektrische Verstärkung auszukommen. Schafft einen akustischen Raum, Bläserklänge von weit her, Geräusche aus verschiedenen Richtungen sind anregende Gestaltungsmittel. Versucht ohne zusätzliche Beleuchtung auszukommen, eventuell durch Fackeln, Kerzen oder Feuer zusätzlich Akzente setzen. Die Sonne wandert, zur Aufführungszeit sollte das Publikum nicht von ihr geblendet werden. Nutzt den Spielraum, könnt das Spielgeschehen in die Tiefe staffeln, lange Wege sollten durch anhalten oder Umschauen unterbrochen werden. Wichtig ist es, dass die Spieler nicht aneinander kleben. Freiraumspiel ist immer auch besonders Bewegungsspiel, tanzen, rennen, schleichen, Purzelbäume, Wagenfahrten gehören dazu. Spielt mit Büschen, Fenstern, Nischen, Türen und Treppen usw..

Freiraumspiel hat viele pantomimische Elemente, die Zuschauer achten viel auf die Bewegungen und die Sprache tritt manchmal in den Hintergrund.